

**Bericht von der 13. Fachgruppentagung 11. – 13. November 2006
im Wolfgang Bonhage-Museum Korbach**

Die Tagung stand unter dem Thema „Vom Heimat- zum Geschichtsmuseums: Zur Positionierung von Museen in der Region“. Zunächst wurden die Teilnehmer der Fachgruppe Geschichtsmuseen von Dr. Wilhelm Völcker-Janssen (Leiter des Wolfgang Bonhage-Museums Korbach), Dr. Friedrich Scheele (Fachgruppensprecher) und Dr. Ulrike Adamek (Hessischer Museumsverband) begrüßt. Zum Auftakt referierte Dr. Thomas Schuler (Chemnitz) zum „Neupositionierung von Stadtmuseum. Das Beispiel Sachsen“. Zunächst stellte er anhand statischer Angaben die Vielzahl der historischen Museen vor, verwies mit dem Blick auf Sachsen auf die besondere Rolle, die durch die Gebietsreformen und die Bildung von Großgemeinden gegeben ist. In den Städten mit mehr als 20.000 Einwohnern stellt sich die Situation im allgemein recht ähnlich dar, die Großstädte in Sachsen jedoch besitzen eine ausgeprägte und ganz spezifische Museumslandschaft. Von den Städten mit weniger als 5.000 Einwohner leisten sich ca. 70 % ein Museum, wobei hier ein starkes privates Engagement wesentliche Grundlage für die Museumsarbeit vor Ort ist.

In einem zweiten Teil stellte Schuler einige ausgewählte, besonders positive Museen vor. Dabei waren ganz unterschiedliche Entwicklungen zu verzeichnen. So konnten Museen professionalisiert werden, indem Mitarbeiter fest angestellt worden. Eine andere Möglichkeit war das Zusammenführen verschiedener kleinerer Einrichtungen. Weniger erfolgreich erwies sich die Zusammenlegung von Museen und Archiven, wenn von den inhaltlichen Aspekten bzw. der bisher bereits erfolgten kollegialen Zusammenarbeit abgesehen wird. Nachweislich ist der Zusammenhang zwischen den Sonderausstellungen, die vor allem das lokale Publikum ansprechen und den Besucherzahlen in den Häusern. In Sachsen erfolgte zudem in ca. 40 Museen eine Umrennung der Einrichtungen, wobei teilweise der Heimatbegriff entfernt wurde. es darf jedoch nicht übersehen werden, daß weiterhin zahlreiche Museen sich als Heimatmuseum verzeichnen und verstehen. In der nachfolgenden Diskussion wurden u. a. die kulturpolitischen Abhängigkeit für die einzelnen Museen vor Ort und die wachsende Bedeutung des Ehrenamtes und bürgerlichen Engagements deutlich. Außerdem verwies Schuler nachdrücklich auf positive Entwicklungen, wenn ausgebildete Museologen zum Einsatz kommen. In ihrem Vortrag „Jammer oder Stolz? Was Stadtgeschichte im Museum heute kann - und soll“ zeichnete Dr. Gesa Snell zunächst die Geschichte des Museums in Hameln nach. Einerseits schilderte sie die schwierige Diskussion vor Ort in der Auseinandersetzung mit aktuellen Projekten, andererseits zeigte sie deutlich auf, wo auch die Stärken der Museen liegen. Dabei verwies sie auf die Ausstellungen mit den Originalen im Gegensatz zu den virtuellen Welten, sie forderte die Qualität in den Forschungen, Ausstellungen und Bildungsangeboten und richtete an die Adresse der Träger, dies Arbeit auch entsprechend zu würdigen. Im dritten Vortrag stellte Dr. Völcker-Janssen das Korbacher Museum vor. Dabei handelt es sich

03050 Cottbus

durchaus um eine Erfolgsgeschichte: Deutlich wurde, dass das vormals ehrenamtliche Engagement durch die Einstellung eines Wissenschaftlers eine neue Qualität erfuhr und die Konzeption für die Umgestaltung des alten Heimatmuseums überzeugend gelang. Dies bestätigte sich beim anschließend Rundgang durch das Museum ebenso wie durch die Ausführungen des Bürgermeisters, der versicherte, das Museum auch zukünftig zu pflegen und zu unterstützen. Am Sonntag wurde die Tagung mit einem Bericht von Jürgen Scheffler (Lemgo) fortgesetzt. Er stellte zum einen die Geschichte der Lemgoer Museen vor, konzentrierte sich im Folgenden dann auf das „Hexenbürgermeisterhaus“. Auch er berichtete von einer problematischen Ausgangssituation, von Schwierigkeiten bei der konzeptionellen Neuorientierung des Hauses, nachdem das vormals ehrenamtlich geführte Museum nun professionell betreut wird. Dr. Marion Roehmer (Norden) schilderte den mühevollen Aufbau eines langjährigen Vereinsmuseums zu einem Haus, das unter professioneller Führung als Spezialmuseum eine Perspektive besitzt. Unter dem Titel „Zwischen Traditionsbewusstsein und musealem Anspruch. das Ostfriesische Teemuseum im Norden im Spannungsfeld des Umbruchs“ schildert sie die Bemühungen des privat geführten Museums, die kommunalen Verantwortlichkeiten zunehmend einzubinden und damit für die Zukunft das Museum eine langfristige Perspektive zu eröffnen. Der besondere Konflikt bestand u. a. in der bisherigen Entwicklung eines Heimatmuseums, dessen Präsentation der Sammlungsgruppen als Inszenierung erfolgte, wobei die realen sozialen Verhältnisse ausgeblendet waren. Mit der Eröffnung des Teemuseums 1989 konnte eine Spezialisierung gefunden werden, die weithin bekannt machte und die Grundlage bildet, zunehmend auch die regionale Geschichte mit in den Ausstellungen zu präsentieren. Dabei soll zukünftig auch der Blick auf die lokale Industriegeschichte mit dem Schwerpunkt der Doornkaat-Produktion gerichtet werden. Die Abteilung Teekultur wird als besonderer Schwerpunkt auch zukünftig im Mittelpunkt der Arbeit stehen. Zudem wird es notwendig sein, das Museum in den Kulturtourismus, wobei der Schwerpunkt hier auf den Tee gelegt wird, einzubinden. Wulf EW. Brebeck (Wewelsburg) stellte unter dem Titel „Mahlzeit und Mobilität. Positionierung einer Museumsregion durch gemeinsame Aktionsjahre“ zunächst die Entwicklung der regionalen Museen zum Museumsinitiative in Ostwestfalen / Lippe e.V. seit 1999 vor, deren erstes gemeinsames großes Projekt 2004 unter dem Thema „Mahlzeit“ ca. 40 Museen mit ihren Ausstellungen zusammenführte. Als Erfolg konnte verbucht werden, daß die Ausstellungen aufeinander abgestimmt auch den kleineren Museen zahlreiche neue Besucher ins Haus brachten. Die Kooperation, zu der auch eine gemeinsame Vermarktung gehörte, erweist sich als so positiv, daß mittlerweile an einem weiteren Projekt gearbeitet wird, daß 2008/2009 realisiert werden soll. Dabei kann die Museumsinitiative in Ostwestfalen / Lippe e.V. Fördermittel erhalten und nutzen, die sonst nicht zur Verfügung stehen. Auch weiterhin werden die Kooperation zwischen den Museen, das Fördern spezieller Projekte und die Zusammenarbeit mit anderen Kultureinrichtungen als Ziel der Museumsinitiative in Ostwestfalen / Lippe e.V. im Mittelpunkt stehen. Als Schwierigkeit erweist sich auch hier die eher seltenen Förderung durch Sponsoren und Mäzen, Gel-

03050 Cottbus

der aus der Privatwirtschaft oder aus den Wirtschaftsverbänden sind kaum zu gewinnen. Dirk Heisig / (Aurich) stellte zum Abschluß des Tagungsprogramms das Projekt „Sammeln! Eine Region stellt sich neu auf. Ein Projekt zur Restrukturierung von 14. Museumseinrichtungen in Ostfriesland.“ vor. Im Mittelpunkt des Interesses steht dabei die Bewertung der vorhandenen Sammlungen und deren Vernetzung unter Berücksichtigung einer sinnvollen Nutzung für die lokale Museumslandschaft. Mit diesem Projekt wird das zwischen 2001 und 2004 durchgeführte Projekt MOIN fortgesetzt. Dabei ist die Frage nach der Qualität der Sammlungen und ihre Objekte zentraler Ausgangspunkt. Die hier aufgegriffene Diskussion um Sammlungsprofile, Bewertung der Objekte im Bestand bzw. vor einer Übernahme und der Umgang mit den uns anvertrauten Bestände ist für die Geschichtsmuseen aktueller denn je. Unter dem gegenwärtigen finanziellen Rahmenbedingungen gilt es, das Sammeln in den Museen auch unter ökonomischen Aspekten zu bewerten und zu betreiben. Mit dem Projekt „Sammeln“ soll der Versuch unternommen werden, unter den jeweils ganz spezifischen Gesichtspunkten des jeweiligen Museums den Bestand zu bewerten, um die Perspektiven des Hauses zu entwickeln. Im Fokus des Interesses stehen dabei der Aufbau eines regionalen Zentralmagazins, die Qualifizierung der Sammlungen und die Erarbeitung eines regionalen Sammlungskonzeptes für die beteiligten Museen Ostfrieslands. dabei ist u. U. auch die Entsorgung der nicht mehr benötigten Objekte nach noch zu prüfenden Kriterien angedacht.

Als Fazit der Vorträge und der Diskussion stellten die Teilnehmer fest, daß Geschichtsmuseen eine grundlegende Rolle für die Identität einer Region spielen. Sie bewahren die authentischen Zeugnisse der Vergangenheit und schaffen so eine wichtige Verbindung zur Gegenwart. Durch die Sammlungen der Originale und deren Ausstellung und Präsentation, denen eine intensive Forschungsarbeit vorangeht, unterscheiden sich Geschichtsmuseen grundlegend von anderen Formen der Geschichtsvermittlung etwa in Filmen, Freizeitparks oder Marketing-Events. Die Geschichtsmuseen im DMB freuen sich über ein wachsendes Interesse an historischen Themen in der Öffentlichkeit und sehen darin große Chancen für die Weiterentwicklung der Gesellschaft. Sie warnen aber davor, dieses Interesse allein untvordergründig kommerziellen Gesichtspunkten zu bedienen, sondern fordern eine seriöse inhaltliche Auseinandersetzung mit den Themen. Dabei bieten sie sich als Verlässliche Partner auch für Stadtmarketing, Tourismus oder Freizeitkultur an. Erst der seriöse inhaltliche Zugang und die Authentizität der Originale in den Geschichtsmuseen verleiht diesen Initiativen eine überregionale Bedeutung.

Die Herbsttagung der Fachgruppe Geschichtsmuseen findet vom 10. bis 12. November 2007 in Saalfeld statt.